

DER COBOT KOMMT, WEIL KEINER MEHR KOMMT

AUTOMATISIERUNG Seit kurzem arbeitet bei UHE Feinmechanik ein neuer Kollege im Stillen. Kein Händedruck, kein Onboarding, keine Probezeit: Ein Cobot steht an einer Entgratmaschine, übernimmt Handgriffe, die bislang Menschen gemacht haben. Für Geschäftsführer Hermann Strathmann ist das keine Technik-Spielerei, sondern eine Notwendigkeit, um den Bestand des Unternehmens zu sichern.



HERMANN STRATHMANN

Der Diplom-Ingenieur ist Geschäftsführer von UHE Feintechnik, einem Unternehmen aus Arnum bei Hannover

Mittlerweile nimmt die Anzahl der Menschen, die mit Händen arbeiten wollen, immer weiter ab“, sagt Hermann Strathmann, Geschäftsführer von UHE Feinmechanik. „Alle wollen studieren und ins Büro.“ Strathmann beschreibt einen Arbeitsmarkt, in dem in Handwerksberufen selbst die Ausbildung zur Engstelle wird. Früher habe man „mindestens 30 Bewerbungen oder 40 Bewerbungen“ bekommen. Heute gelte: „Du kannst dich freuen, wenn du überhaupt zwei kriegst, zwei Bewerber für eine Ausbildungsstelle.“

DIE MASCHINEN LAUFEN SELBSTSTÄNDIG MIT

Automatisierung, wie sie Strathmann versteht, ist deshalb kein radikaler Umbau, sondern Entlastung im Detail. Der im Januar neu angeschaffte Cobot soll

erstmal etwa „zehn Stunden in der Woche“ laufen. „Zehn Stunden in der Woche ist toll“, sagt er, und rechnet es sofort in betriebswirtschaftliche Realität um: „Wenn man dann überlegt, dass man 50 Wochen arbeitet, dann haben wir 500 Stunden mal 50 €.“ Hinzu kommt, das erwähnt der Geschäftsführer beinahe beiläufig, ein Saugroboter. „Der spart uns weitere fünf Stunden in der Woche“, erzählt Strathmann. Nicht, weil er plötzlich eine Hightech-Reinigungslösung brauche, sondern weil früher freitags jemand „zwei, drei Stunden gesaugt oder gefegt“ habe. Jetzt macht es die Maschine. Und die meldet sich kurzfristig auch nicht krank.

Dritter Baustein bei UHE Feinmechanik aus der Nähe von Hannover: ein Transportroboter, der ungefähr eine halbe Stunde am Tag arbeitet. Übernehmen die Maschinen nach und nach das Unternehmen? Strathmann widerspricht sofort: „Das heißt jetzt noch lange nicht, dass ich deswegen irgendwen entlassen muss.“ Im Gegenteil. Sein Unternehmen verliere mehrere Mitarbeitende, weil sie in den Ruhestand gehen. Neue Fachkräfte gibt es nicht.

SKEPSIS GEGENÜBER NEUER TECHNOLOGIE

Strathmann sieht die eigentliche Verschwendung vielmehr woanders: bei Fachkräften, die Hilfsarbeiten erledigen. „Fegen kann ja wirklich jeder“, sagt er. „Aber derjenige, der dann an der Maschine programmieren und nachlegen kann, sollte nicht mehr diese einfachen Tätigkeiten machen“, sagt er.

Dass es trotz dieser Umstände auch in seiner Belegschaft Widerstand und Bedenken gegenüber den technologischen Möglichkeiten gibt, verschweigt Strathmann nicht. UHE bietet regelmäßig Schulungen zum Universal Robot an – sogar bezahlt. So sollen die Mitarbeitenden mögliche Berührungsängste verlieren. Noch würden dieses Angebot nur wenige annehmen: „Von den 35 Beschäftigten haben lediglich acht an dieser Schulung teilgenommen.“ Strathmann vermutet Angst vor einem Jobverlust. Trotzdem bleibt UHE seiner Linie treu und der Technikfan mit der Universität Hannover eng in Kontakt. Verschiedene Wissenschaftler testen neue technologische Lösungen im Unternehmen – und Strathmann testet die Praxistauglichkeit für seine Anwendungsfälle gleich mit, ohne großes finanzielles Risiko. ↙